



Das Slalom-Nachwuchstalent Lyz (Noée Abita) hat häufiger ganz andere Gefühle als ihr Trainer Fred (Jérémy Renier).

Bild: C-Charly-Bus Productions

Gewogen wie ein Rennpferd

Frauenfilm Das Drama „Slalom“ um eine 15-jährige Skirennläuferin zwischen Leistungswillen und sexuellen Übergriffen eröffnet die Filmschau. *Von Dorothee Hermann*

Von einem Tag auf den anderen lässt die 15-jährige Lyz (Noée Abita) das Leben mit ihrer Mutter hinter sich, von der sie sich nicht verstanden fühlt. Die talentierte Skiläuferin hat es auf ein exklusives Sport-Internat in den französischen Alpen geschafft.

Nun kann sie endlich im Skisport durchstarten. Andererseits findet sie sich in einer seltsam abgeschlossenen Welt, abgeschottet wie in einer Raumkapsel. Das heftige Atmen und der Körpereinsatz beim Fitnessstraining, wo sich alles in Bewegung aufzulösen scheint, sind ein starker Kontrast zur majestätischen Starre der umgebenden Bergketten im Schnee.

Die französische Regisseurin Charlène Favier setzt diese Gegensätze in ihrem Spielfilmdebüt sehr geschickt ein. Der emotionale

Hochdruck wird verstärkt durch den pubertätsbedingten Gefühlsturm, in dem Lyz steckt. Sie beginnt, ihre sexuellen Bedürfnisse zu entdecken. Zugleich ist sie nicht nur in Grenzsituationen extrem verletzlich, weil keine Eltern und auch keine andere Vertrauensperson in der Nähe ist, an die sie sich im Notfall wenden könnte. Ihr Vater ist noch weniger Anlaufstelle als die Mutter.

Schon das Aufnahmeverfahren fühlt sich grenzwertig an. Lyz soll sich ausziehen, um wie ein Rennpferd gewogen und in Unterwäsche begutachtet zu werden, und zwar nicht von einer Betreuerin, sondern von Trainer Fred (Jérémy Renier). Lyz scheint sich zu fragen, ob das das übliche Vorgehen ist oder ob er sich nur ihr gegenüber so verhält, sich nur ihr gegenüber so etwas herausnimmt.

Dann dominiert das schneidende Geräusch der Ski, wenn sie die verschneiten Abfahrten hinunterprescht, über alles andere. Und Lyz geht vollkommen auf in Geschwindigkeit, Energie, Kraft, Freude an der Körperbeherrschung in einer Art Gleichklang mit den Elementen bei latenter Gefahr: Ein einziger Augenblick der Unaufmerksamkeit könnte ins Desaster münden.

Doch die üblere Bedrohung lauert im menschlichen Umfeld. Immer wieder kommt es zu ambivalenten Situationen. Etwa wenn Trainer Fred per Anfassen testet, ob bei einer Balance-Übung bei Lyz die Muskelspannung stimmt. Ist das normal im Sport oder ziemlich übergriffig?

Als Lyz immer mehr von den anderen Jugendlichen wegdriftet und auch emotional auf den Trai-

ner angewiesen ist, scheint sie die Risikofaktoren für sexuellen Missbrauch fast lehrbuchmäßig zu erfüllen. Gerade ist ihre Mutter wegen eines Jobs ans andere Ende von Frankreich gezogen.

Dass das alles nicht modellhaft wirkt, liegt an der herausragenden Hauptdarstellerin. Auch wenn es manchmal nicht danach aussieht, verkörpert sie eine unglaublich toughe 15-Jährige. Sie ist so stark, wie es vielleicht nur auf der Kinoleinwand möglich ist, während es im realen Leben schier übermenschliche Stärke erfordern würde. (Kino Museum, Do, 3. März, 20.15 Uhr. Englische Untertitel)



Harte, zugleich atemberaubende und teilweise schwer erträgliche Initiation ins Erwachsenenleben.